

**Rede des Schulleiters Herrn Peter Wirtz
anlässlich der Feierstunde zum
175. Geburtstag des Namenspatrons**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
liebe Gäste,
liebe Schulgemeinde,

wir feiern in dieser Stunde gemeinsam das Andenken an einen Sohn dieser Stadt, genauer dieses Stadtteils.

Friedrich Albert Lange wurde im damals selbstständigen Wald am 28. September 1828 geboren. Er war das 2. Kind des Pastors Johann Peter Lange, welcher später Professor der Theologie in Bonn wurde. Die erste Schulbildung erhält er in Duisburg, mit 13 Jahren zieht er durch den erneuten Stellenwechsel des Vaters nach Zürich. Mit 19 Jahren beginnt er sein Studium in Zürich und hält philosophische und theologische Vorlesungen. Ein Jahr später wechselt er nach Bonn, um Philologie und Philosophie zu studieren. Er belegt - damals war das Studium generale noch häufiger als heute - alte Kunstgeschichte, lateinische Grammatik, griechische Literaturgeschichte und Mathematik.

Sein besorgter und strenger Vater hätte in den aufgewühlten Zeiten des 19. Jahrhunderts lieber das Theologiestudium gesehen, in späteren Briefen erinnert er seinen Sohn daran, dass nichts so abhängig von der jeweiligen Regierung sei, wie die Philologie.

Der Vater mahnt den Sohn, sich politisch zurück zu halten, gleichwohl findet er das Engagement für die demokratische Entwicklung des Staates ebenso beeindruckend wie die Überlegungen seines Sohnes, sich nicht für die Opportunitäten einer einzelnen Partei herzugeben. Seine Lehrtätigkeit an einem Duisburger Gymnasium (Unterricht Griechisch, Latein, Deutsch, Pädagogik und Turnen) gibt Friedrich Albert Lange 1862 auf, nachdem ihn das Schulkollegium für seine politische Tätigkeit rügt.

Am Geburtstag des Königs hält Lange eine aus heutiger Sicht durchaus ehrerbietende Rede, er fordert jedoch die Bürgerschaft auf, sich zu engagieren, da er davon ausgeht, dass ein Gemeinwesen nur durch Aktivitäten der Bürgerschaft lebt und sich entwickelt. Lange beschäftigt sich - wie Briefe der Schwester zeigen, schon in frühen Jahren mit der sozialen Frage des 19. Jahrhunderts. Die Schwester berichtet, ein Kindheitserlebnis von Friedrich Albert im Alter von 10 - 11:

"Sieh, da geht der ricke Jung" rufen ihm die Arbeiterkinder aus Duisburg zu. Er - seine Verhältnisse als sehr bescheiden erfahrend - fragt sich schon in Jugendjahren, wie es erst um die Familienverhältnisse dieser Kinder bestellt sein kann, wenn sie ihn als reich bezeichnen.

Ich muss in diesem Rahmen nicht daran erinnern, welche Umbrüche der Familien, des Sozialen, der Städte und des Staates im 19. Jahrhundert auf der Tagesordnung standen.

Umso erstaunter blicken wir auf die abwechslungsreichen Berufs- und Lebensjahre Friedrich Albert Langes. Stationen und Berufe im Zeitraffer: Nach

der Duisburger Gymnasialzeit wird Lange Sekretär (Geschäftsführer der Handelskammer) er setzt sich kenntnisreich für den Bau einer Rheinbrücke wie für den Ausbau des Duisburger Kanalsystems ein. Ihn beschäftigen volkswirtschaftliche und soziale Themen. Er fordert z.B. ein Eigenheim für jede Familie.

Neben seinem Engagement in zahlreichen Vereinen veröffentlicht er eine Schrift zur Bedeutung der Leibesübungen und nimmt damit indirekt Stellung zur Bedeutung des Wehrdienstes in einem demokratisch verfassten Staat. Daneben übt er die Tätigkeit als Redakteur der Rhein- und Ruhrzeitung aus. Er vertritt den Duisburger Handelsstand auf dem Handelstag in München. Er wiederholt nochmals die Umzüge seiner Eltern, so dass Duisburg und die Schweiz wichtige Lebensstationen bleiben. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz wird er gemeinsam mit seinem Jugendfreund Bleuler Mitinhaber und Verleger des Winterthurer Landboten, einem tonangebenden Organ der kantonalen Demokratie. Sein Engagement in Kunst- und Konsumvereinen sowie im Bank-, Erziehungs- und im Stadtrat sind geprägt von der Vorstellung eines Wissenschaftlers, der nicht nur lehren sondern in der Praxis dafür sorgen will, dass sich die Verhältnisse bessern.

1869 habilitiert Lange an der philosophischen Fakultät Zürich, 1870 wird er, der schon von Krankheit gezeichnet ist, Professor der dortigen Universität. In philosophischen Hochschulkreisen hat er 4 Jahre zuvor durch sein Hauptwerk ‚Geschichte des Materialismus‘ für große Aufmerksamkeit gesorgt. Seine Hochschulreformgedanken und seine Ideen zur Verbesserung der Lehrerausbildung - er fordert neben dem fachwissenschaftlichen Examen eine pädagogische Staatsprüfung - sind Forderungen, die erst nach seinem Tode realisiert werden.

1872 folgt er dem Ruf an die Universität Marburg und gibt durch seine Tätigkeit die Startzeichen für eine erneute Blüte der Kantforschung in Marburg. Auch in seinem Hauptwerk fordert er eine Rückbesinnung auf Kant. (Ausführlicheres können die Zuhörer zu diesem Punkt morgen Abend 20 Uhr gleicher Ort im Vortrag von Herrn Prof. Bonsiepen zum Thema ‚Friedrich Albert Langes Kantinterpretationen‘ erfahren.)

Im Alter von 47 Jahren stirbt Lange am 21. November 1875. Bei dem in diesem Rahmen zwangsläufig kurzen Einblick in den Lebenslauf bleibt die Frage übrig: Was verbindet die Friedrich Albert Lange-Schule mit ihrem Namenspatron?

5 In der heutigen Zeit, so hören und lesen wir in Stellungnahmen von Verbänden und Vereinen oder auf manchem wissenschaftlichen Podium, sei die Vorstellung überholt, dass man in seinem Leben nur einen Beruf lernen und ausüben könne. Junge spezialisierte Experten müssen davon ausgehen, dass in ihrem Leben mancher Berufswechsel selbstverständlich sei. Mit Friedrich Albert Lange verbindet die Schule, dass eine solide und möglichst breite Bildung den zukünftigen Generationen vermittelt wird, und wir finden, dass Friedrich Albert Langes Berufsleben beeindruckendes Beispiel sein kann:

Lehrer, Hochschullehrer, Geschäftsführer der Handelskammer, Verleger, Buchhändler und Städteplaner. Noch 1870 - und dies mag manche Vorstellungen sprengen, wird an ihn die Bitte herangetragen, doch lieber Direktor einer Schweizer Bank zu werden und für die Praxis mehr zu bewegen,

als durch seine Liebe zur Wissenschaft. Lange zeigt nicht nur Vielfältiges und seine Kräfte übersteigend Engagement, sondern er zeigt, dass er an jeder Stätte seines beruflichen Wirkens seinen Beruf nutzt, um sich auch sozial zu engagieren. Insofern ist es kein Zufall, dass er sich als Wissenschaftler prüft, ob er seiner sozialen Verantwortung nachkommt. Seine 1859 veröffentlichte Festrede zum 100jährigen Geburtstag Schillers hat auch fast 150 Jahre später noch Bedeutung:

" Ja, es gibt einen Kosmopolitismus der Zukunft, wenn es nur dann gestattet ist, getrost in die ferne Zukunft zu versetzen, was in der Gegenwart als Ideal erkannt hat, ein Weltbürgertum, das die Schranken der Nationen überwindet und als höchstes leitendes Bewusstsein die Bahnen des Weltverkehrs, gestützt auf den ewigen Frieden, zu einem gemeinsamen Ziele der Menschheit hebt. Dieses Weltbürgertum ist sogar eine der unbedingtesten Forderungen der Sittlichkeit und kein Patriotismus darf uns je vergessen machen, dass über dem Zwecke der Nationen der Zweck der Menschheit steht."

Diese Perspektive ist uns nach 2 Weltkriegen beinahe selbstverständlich geworden und dennoch sind derartige Aussagen hoch aktuell, erinnert sei nur daran, dass eine Großmacht dabei ist, Weltorganisationen zu Hilfsorganisationen zu degradieren,"... und kein Patriotismus darf uns je vergessen machen, dass über dem Zwecke der Nationen der Zweck der Menschheit steht."

Lange bezieht in der gleichen Schillerfestrede auch Position zu einem grauen Internationalismus , '....das Eigentümliche und Besondere jeder Nation ist zu bewahren und zu schützen...(weshalb) die Verbindung der Nationen als solcher ein viel höheres Ziel als die Auflösung in eine gestaltlose Masse (darstellt)...'

7 Langes Freunde hätten ihn in seinem viel zu frühen Lebensabend statt ausschließlich für die Wissenschaft in Marburg lieber praktisch tätig in Zürich gesehen. Sein Freund Keller versucht ihn zu überzeugen, doch Bankdirektor einer Schweizer Bank zu werden und versucht es mit einer überzeugenden Passage in einem Brief an Lange:

'Meines Erachtens ist nur der ein ganzer Mann, welcher, was er lehrt, auch gleichzeitig praktisch zeigt und ausführt...' In diesem Sinne lässt sich feststellen, Friedrich Albert Lange war ein ganzes Leben ein Wissenschaftler, der praktisch in seinem gesamten Lebensumfeld gewirkt hat und damit auch ein Vorbild für heutige Generationen sein kann.

Vielen Dank